

„Wir Kinder sind natürlich nicht böse“

Im Badischen Staatstheater wirken bei „Samson und Dalila“ zwei Nachwuchsschauspieler mit

Schwierige Bühnenszene in orangefarbenem Nebel

mag. „Es gibt Regisseure, die sind überhaupt nicht so lustig“, sagt Alain, „doch José ist total super.“ Alain ist erst elf Jahre alt und doch schon ein alter Theaterhase. In einer rot karierten Weste und roten Hosen steht er in einer der Garderoben des Badischen Staatstheaters und erzählt von „Samson und Dalila“, der von Camille Saint-Saëns komponierten Oper im Staatstheater, die morgen Abend Premiere feiert und in der er als Kinderstatist mitspielt. „Das ist ein ganz schön brutales Stück“, sagt er. „José hat uns am Anfang erklärt, dass wir keine Angst haben müssen, denn es ist ein bisschen gruslig und es kommt auch ganz schön viel Gewalt darin vor“, fügt der elfjährige Alexander hinzu, der ebenso wie Alain von oben bis unten in rotes Tuch gekleidet ist.

Mit „José“ meinen Alain und Alexander den Star-Tenor José Cura. Der berühmte Opernsänger argentinischer Herkunft spielt nicht nur die Hauptrolle, sondern führt in dem Stück auch die Regie. Neben den beiden Jungs hat er sich für die biblische Geschichte um den starken Samson, seine Verführerin Dalila und die Knechtschaft der Hebräer unter den Philistern noch zehn weitere Kinder ausgesucht. „Das sind wirklich viele für eine Theaterproduktion“, sagt Christina Willimsky, die beim Staatstheater für die Kinderstatisterie zuständig ist, „und sie haben in dieser Oper richtig was zu tun und müssen viel schauspielern.“ (Siehe auch Kultur.)

Neben Alain und Alexander, sind auch Marlo, Elena und Fadi ganz in Rot gekleidet. Die fünf spielen die Philisterkinder – die Kinder der Unterdrücker, mit denen die Hebräer Kinder keinen Kontakt haben dürfen. „Wir sind eigentlich die Bösen“, erklärt das die achtjährige Elena, „aber wir Kinder sind natürlich nicht böse.“ „Kinderstatisten bitte zur Bühne kommen“, unterbricht plötzlich eine Stimme die Erzählungen. Wie von der Tarantel gestochen springen die fünf Kinder auf und rennen zu der schweren Stahltür, die zur Bühne führt. „Pst! Pst!“ ermahnen sie sich gegenseitig, als Christina Willimsky ihnen die Tür öffnet. Mucksmäuschenstill, aber noch immer aufgeregt wippend und hüpfend bleiben sie dann hinter dem Bühnenvorhang stehen, bis ihnen das Zeichen gegeben wird. Dann laufen sie nacheinander auf die orangefarben leuchtende und in Nebel getauchte Bühne.

Für Marlo und Fadi folgt eine schwierige Szene. Samson packt die beiden am Hemdkragen und zieht sie brutal von den Hebräerkindern weg. Doch diese springen auf und retten die beiden. „Die Erwachsenen wollen nicht, dass wir Kinder uns vertragen, weil die sich lieber bekriegen“, erklärt die achtjährige Leonie später die Szene. Sie spielt eines der Hebräer Kinder, die fast den kompletten ersten Akt über auf der Bühne bleiben müssen.

Die anderen sind Gaston, Joshua, Jana, Anastasia, Chantal und Nico. „Die Kinder sind da, um ein Stück Hoffnung in das ansonsten sehr traurige Stück zu bringen“, erklärt José Cura. Das Bühnenbild, das die alte Geschichte in eine moderne Szenerie mit Öltürmen statt Tempelwänden verfrachtet, ist mit offenen Feuern und vielen Stolperfallen ziemlich gefährlich.

„Wir sind aber alle sehr zufrieden mit ihnen, sie haben hart gearbeitet“, sagt der Star-Tenor. In vielerlei Hinsicht sei die Arbeit mit Kindern einfacher, fügt er schmunzelnd hinzu: „Erwachsene haben immer irgendwo ein Problem.“



JUNGE STATISTEN hat der Star-Tenor José Cura (hinten) engagiert für seine Inszenierung der Oper „Samson und Dalila“, in der er selbst die Hauptrolle spielt und die morgen Abend am Badischen Staatstheater Premiere hat. Foto: Alábiso